

## **Anmerkungen zu den europäischen Bauernrevolten der Frühen Neuzeit**

### **Zur historischen Entwicklung**

Das Jahr 1850 ist das Jahr eines historischen Jubiläums, denn auch „... das deutsche Volk hat seine revolutionäre Tradition“ schrieb 1850 ein Friedrich Engels. 1525 begann der große Deutsche Bauernkrieg. Sein Ausgang bestimmte den weiteren Verlauf der Geschichte in den deutschen Landen, abzulesen auch an den unterschiedlichsten Bewertungen der Ereignisse. Diese Bewertungen wiederum widerspiegelten selbst die vorherrschenden Blickrichtungen der Historiker in den folgenden Jahrhunderten. Direkt nach der Niederlage der Bauern verhinderten in der Geschichtsschreibung unterschiedliche religiöse Blicke die freie Sicht. Katholiken, Lutheraner und Calvinisten widersprachen sich heftigst und suchten auf der jeweiligen Gegenseite eine Schuld für die Gemetzel, selbstverständlich ohne den Fürsten eine solche anzulasten und eher den Bauern die Bluttaten zuschreibend.

Die spätere national orientierte Geschichtsschreibung konzentrierte sich vorrangig auf die Vorkommnisse in den herrschenden Schichten. Mehr oder weniger bewusst verlor sie die sozialen Bewegungen anderer Nationen dabei ganz aus den Augen. Erst spät stießen die Historiker auf den europäisch wirkenden Zusammenhang der Bauernrevolten in der frühen Neuzeit. Selbst die marxistische Historientheorie mit ihrer starken Orientierung auf ein zukunftsbestimmendes Industrieproletariat offenbarte zeitweise eine Verachtung der Bauern, stufte sie gar als reaktionär ein und musste so, aus späterer staatstragender Anhängselerei, bestimmte grenzübergreifende Zusammenhänge ignorieren. Das betrifft vor allem die unterschiedlichen Darstellungen in den beiden deutschen Staaten. Erst in den 1970er bis 1980er Jahren konnten wieder europäisch orientierte Untersuchungen angestellt werden, die bereits mit den Forschungen von Wilhelm Zimmermann in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts begonnen hatten und mit Friedrich Engels Arbeiten eine neue Sicht auf den berechtigten Kampf der Bauern einleiteten.

In der europäischen Geschichte zeigen Beispiele, dass in den ländlichen Gebieten zuerst die lokal gesellschaftlich organisierte Arbeit funktionierte, bevor später der Eingriff von außen vorgenommen wurde. Erst musste die freie Arbeit der Bauern und Siedler solide Mehrprodukte ergeben, die neue Begehrlichkeiten in den oberen Schichten weckten. Dann erfolgte der überbordende Abgabenzwang und damit der Widerstand der Produzierenden. Dieser Widerstand offenbarte sich in Europa deutlich sichtbar an den Küsten der Nordsee, im Harz und in Böhmen. (International vergleichbare Beispiele gab es z.B. in der Kolonialgeschichte Südamerikas und in Nordamerika in den Anfangsjahren der USA.)

Während sich in Europa in den beiden vorangegangenen Jahrhunderten vor der sog. Frühbürgerlichen Revolution eine entsprechend langsame Übergangsentwicklung von den Produktionen in den ländlichen markgenossenschaftlichen Gesellschaften hin zu allseitig geführten Ware-Geld-Beziehungen vollzog, lokal in unterschiedlichen Tempi und nur in Ausnahmefällen beschleunigter (Hussitengeschichte in Böhmen, Einhegungen in England), so offenbarte die anschließende Frühe Neuzeit eine qualitativ neue Entwicklungsgeschwindigkeit beim Übergang zur Ware-Geld-Beziehung.

Als Treibmittel (für ein in allen Schichten wirksames Alltagsgeld) erwies sich die (historisch gesehen) schnelle massenwirksame Verbreitung von Geld-Münzen in allen Wirtschaftsbereichen, das mit den Edelmetalllieferungen aus den Plünderungen amerikanischer Vorkommen seine materielle Grundlage erhielt. Die stabile Organisation der europäischen Kirche in den zwei Jahrhunderten zuvor begünstigte die moralische Fehlorientierung und die organisationstechnischen Rahmenbedingungen für die Ware-Geld-Wirtschaft. Ein besonders deutliches Beispiel dafür bietet jedem Wirtschaftshistoriker die Organisation des Ablasshandels der katholischen Kirche.

Die sich im 16. und 17. Jahrhundert fast schlagartig in der gesamten Gesellschaft verbreitende Habgier, und zwar besonders als Habgier nach Geld-Münzen begann an der Spitze der Gesellschaftspyramide und setzte sich ausbreitend bis nach unten vollständig durch. Sie erreichte schließlich jedes entfernte Dorf, das lange von Zuspitzungen unberührt blieb, weil zuvor der Austausch untereinander lebensfreundlicher funktionierte und nicht, wie nachträglich behauptet, auf ein schreckliches Minimalexistieren beschränkt blieb. Aber seit jedes abseitige Gebiet vom Münz-Geld erreicht werden konnte, wurde es auch dort möglich, Geldabgaben zu erheben. Große Steuerforderungen wurden schließlich durch zusätzliche Abgaben selbst in Kleinstbeträgen mit den Kleinstformen des gewöhnlich gewordenen Alltagsgeldes mannigfaltig ergänzt.

An den Positionen zu den Bauernforderungen im großen Deutschen Bauernkrieg kann man erkennen, welche Vorstellungen der jeweilige Historiker über die Herausforderungen der Lebensmittelproduktion in der Landwirtschaft hatte. Selbst in der Gegenwart offenbart sich zuweilen eine mehr oder weniger versteckte Verachtung des Bauernstandes. Diese Verachtung des Bauern ist tatsächlich eine Erbsünde aus der Frühen Neuzeit und der damaligen Preisrevolution. Künstlerische Darstellungen aus den Jahrhunderten zuvor beweisen, dass Arbeit in der Landwirtschaft ehemals einen hohen Stellenwert besaß. Der absolut größte Teil der Bevölkerung lebte auf dem Land und kannte den Aufwand, der geleistet werden musste. Die neue Verachtung des Bauernstandes führte in logischer Konsequenz zur Verachtung jeglicher produktiver Arbeit. Diese Entwicklung vollzog sich europaweit. Aus den in [bauernkriege.de](http://bauernkriege.de) aufgeführten Tabellen wird ersichtlich, dass in ganz Europa größere und kleinere Bauernrevolten in gleicher historischer Zeitspanne aufflammten.

### **Zur Gegenwart und aktuellen Ereignissen**

Die Protestaktionen der Bauern in der Gegenwart bleiben spannend. Sie widerspiegeln in erster Linie den zunehmenden Gegensatz zwischen Stadt und Land. Das Verhältnis der jeweiligen Bevölkerungsanteile hat sich in den letzten zwei Jahrhunderten völlig umgekehrt. Jetzt leben mehr Menschen in der Stadt als auf dem Land. Eine relativ kleine Anzahl Produzenten versorgt die Vielzahl der Städter. Die Stadtbevölkerungszahlen steigen schneller und schneller. Die wachsende Produktivität in der Landwirtschaft konnte bisher noch genügend Lebensmittel bereit stellen. Auffällig ist, dass die Auffassungen über landwirtschaftliche Produktion von Städtern bestimmt wird. Jetzt steht Naturschutz an erster Stelle. Wurde auf dieser Web-Seite noch im Jahr 2006 die Vision einer Luftsteuer ausgelacht, ist sie heute in Form der CO<sub>2</sub>-Abgabe bereits Gesetz. Entsprechend modernisieren sich Bauernforderungen. (Beispiel: »Keine CO<sub>2</sub>-Abgabe auf Treibstoffe für die Landwirtschaft«). Wer sich diese Forderung durchdenkt, wird den Bauern recht geben müssen. Jegliche Grenzwertsteuerungen mit unbedachten Zahlenvorgaben erweisen sich bei näherem Betrachten als Produktionshemmung. Die Verteuerung von Energie (jeder Energieart) verkennt, dass Energie Grundlage der Steigerung von Arbeitsleistung ist. Energie wird in jedem Arbeitsprozess benötigt. Die menschliche Arbeitskraft ist durch biologische Natur begrenzt, wer es nicht kennt, frage die Bauern.

Wenn durch Satelliten die Landwirtschaft überwacht wird, können die örtlichen Probleme sicher als sehr klein wahrgenommen werden, von dort ist der arbeitende Mensch nahezu unsichtbar. Es fehlt der Blick des Landmannes, der seinen Boden seit Jahrzehnten kennt. Zuweilen speicherten sich seine lokalen Erfahrungen über Generationen hinweg. Mit jedem Höfe-Sterben geht Wissen verloren.

In der Moderne werden soziale Kämpfe zuweilen als Folgen der Wetterveränderungen interpretiert. Eventuelle Nachweise, dass undurchsichtige Regierungsentscheidungen unvorhergesehene Verhältnisse schaffen können, werden unterschlagen. Über Gesetze, die die Natur schützen sollen, werden Zugangsmöglichkeiten für internationale Interessengruppen geöffnet. Die örtlichen Bauern können bei horrend steigenden Bodenpreisen nicht mithalten. Nach und nach gehen die Flächen in undefinierbaren Besitz über. Ein weiteres Beispiel zeigen die in Weite und Höhe immer ausgedehnteren Windkraftanlagen. Die Auswirkungen auf die sehr fragilen Strömungsverhältnisse im Luft-Ozean bleiben unerwähnt. Eine Reihe von Riesenwindrädern wirkt energetisch gesehen wie ein neues Gebirge. Auch in diesem Zusammenhang sind in Europa die Bodenverteilungskämpfe in eine neue Phase getreten.

Mit der Entwicklung der Produktivkräfte entwickeln sich auch die sozialen und politischen Forderungen der Bauern. Die Landwirte stellen ein zunehmendes Aufklaffen einer Schere zwischen den Preisen der Industrieprodukte und denen der Lebensmittel fest. Gleichzeitig erfordert die hochmoderne Technik in der Landwirtschaft extrem höhere Investitionsmittel und bedingt (ein in Ausbildung teures!) qualifiziertes hohes Fachwissen. Zusätzlich stellen die aus Industrieautomatisierung und gegenwärtiger Deindustrialisierung massenhaft freiwerdenden Arbeitskräfte ein neues soziales Problem dar, weil sie nicht im modernen landwirtschaftlichen Produktionsprozess aufgefangen werden können.

### **Moderne Forderungen europäischer Landwirte**

Hier sind erstmalig die modernen Forderungen europäischer Landwirte grob zusammengestellt. Sie wurden aus den Tabellen (unabhängig von örtlicher und zeitlicher Zuordnung - ab 1999) abgelesen:

- Europäische Parlamente und Regierungen müssen den »Green Deal« ablehnen.
- Regierungen sollen Patente auf Leben verbieten.
- Herkömmliche Zuchtmethoden dürfen nicht patentiert werden.
- Gegen jahrzehntelange exportorientierte Agrarausrichtung.
- Selbstversorgung des Landes erhöhen.
- Keine ungerechtfertigten Schuldzuweisungen in Umweltfragen.
- Gegen schlechtes Image der Landwirtschaft in der Öffentlichkeit.
- Klimaschutzleistungen der Land- und Forstwirtschaft honorieren.
- Steuerbefreiung für land- und forstwirtschaftliche Maschinen.
- Bessere Austauschbarkeit der Baueinheiten in landwirtschaftlichen Maschinen.
- Größere Bereitstellung von Reparaturpotential während der Erntezeit.
- Gegen steigende Auflagenflut und Abschaffung der überzogenen Bürokratie.
- Einrichtung einer Zukunftskommission für mehr Planungssicherheit in der Landwirtschaft.
- Gesetze gegen Bauernbashing, realistischere Darstellung des Arbeitsprozesses.

### Zur neuen Auseinandersetzung um Bodenbesitz

- Bessere Sicherung des Bodenbesitzes für Bauern im lokalen Einzugsbereich.
- Bessere Sicherung vor Bodenübernahme durch internationale Konsortien.
- Sicherung des Besitzes kleinerer Flächengrößen.
- Keine Ermächtigungsgesetze, die Bauern aus »Umweltschutzgründen« Boden absprechen.
- Keine Steuerreform, die unsichere Erbschaftsverhältnisse schafft.
- Verbot von Gen-Mais.
- Besseres Überdenken willkürlicher Einschränkungen von Pflanzenschutzmitteln.
- Gegen spontane Gesetzgebungen zum »Schutz der Insektenvielfalt«.
- Den Schutzstatus von Natura 2000-Arten anpassen.
- Mehr wissenschaftliche Untersuchungen der Ökobilanz von Großstädten.

### Zum Modernisierungsgrad und Energieeinsatz in der Landwirtschaft

Es ist realistischer, von einem Anstieg des Energiebedarfs in der Landwirtschaft auszugehen. Energie wird in jedem landwirtschaftlichen Arbeitsprozess benötigt. Die menschliche Arbeitskraft (Muskelkraft) ist biologisch durch die Natur begrenzt. Die physikalische Definition für Arbeit lautet Kraft x Weg. (Auf Feldern und in Tierställen, in Gewächshäusern und Reinigungsanlagen u.s.w. wird Energie benötigt). Dementsprechend lauten die Forderungen:

- Keinen Blackout in der Landwirtschaft zulassen.
- Keine Streichungen von Steuererleichterungen für Antriebsstoffe (z.B. für Agrardiesel usw.)
- Gegen Auszahlungsverspätungen aus der »Gemeinsamen Agrarpolitik«.
- Die Wasserversorgung sichern. Unabhängige Ursachenforschung bei Verbrauch u. Verschmutzung.
- Verordnungen, die das Wasser wirklich schützen und nicht nur Landwirte sanktionieren.
- Beim Gewässerschutz stärker regional arbeiten und die Kooperation stärken.

### Zur Tierhaltung

- Schutz der einheimischen Milchproduktion. Reale Milchpreise.
- Gegen Pläne zur Senkung der Tierhaltung für undefinierbare bessere Ökobilanz der Landwirtschaft.
- Zur Sicherung der Weidetierhaltung ein aktives Wolfsmanagement anpassen.
- Gegen existenzbedrohende Massentötungen von Tieren.
- Keine abrupte Schließung von Schlachtbetrieben, Viehaufzucht ist keine Fließbandfertigung.
- Existenzhaltung kleinerer Schlächtereien im lokalen Umfeld der Produktion.
- Andere Preisgestaltung durch die Lebensmittel-Discounter.